

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 8 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einjährlich Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einjährlich Porto 10 Mark, von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einjährlich Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden

Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Wohnorten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Proebster, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 25. Februar 1905.

No. 8.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. März abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Strafgerichtsbarkeit über Eingeborene.

Einiges Aufsehen erregt haben in der letzten Zeit mehrere Entscheidungen des Kaiserlichen Gouvernements.

Diese Entscheidungen sind erlassen in Sachen, in welchen Eingeborene, die von irgend einem Kaiserl. Bezirksamt wegen verschiedener Delikte mit Gefängnis unter 6 Monaten oder Geldstrafe unter 200 Rupie belegt waren, gegen diese Entscheidungen Berufung oder Beschwerde eingelegt hatten. Der jetzige Oberrichter hat im Widerspruch zu früheren Entscheidungen alle Beschwerden zurückgewiesen unter Hinweis auf § 10 der Verfügung des Reichskanzlers wegen Ausübung der Strafgerichtsbarkeit und der Disziplinargewalt gegenüber den Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten von Ostafrika, Kamerun und Togo vom 22. April 1896, mit dem Bemerkten, daß alle in solchen Sachen nach Berlin gegangenen Beschwerden auch dort abschlägig beschieden sind.

Danach ist der heutige Rechtszustand so, daß jeder farbige, sei er Araber, Indier oder Neger, den das Bezirksamt verurteilt hat, gegen diese Verurteilung absolut nichts mehr machen kann, abgesehen von dem Falle, daß die Strafe 200 Rupie Geldstrafe oder 6 Monate Geldstrafe übersteigt.

In diesen beiden Fällen ist die Genehmigung des Gouverneurs vor Vollziehung der Strafe einzuholen.

Der kaiserl. Oberrichter (in Vertretung des kaiserl. Gouverneurs) beduzirt aus dem § 10 l. e., daß, da nur in 2 Fällen zur Vollziehung der Strafe die Genehmigung des Gouverneurs einzuholen sei, in den anderen Fällen das Urteil sofort mit der Verkündung rechtskräftig werde, folglich also weder eine Beschwerde noch Berufung oder ein sonstiges Rechtsmittel zulässig sei.

Diese Deduktion kann aber nicht ohne weiteres als schlüssig anerkannt werden. Nach unserem Ermessen verdankt der § 10 l. e. seine Existenz ganz einfach dem Umstande, daß das Erkennen einer so hohen Strafe wie über 200 Rupie oder 6 Monaten Gefängnis nicht ohne Kenntnis und spezielle Genehmigung des Gouverneurs erfolgen sollte. Kein Wort aber ist darüber gesagt, daß diese Vorschrift die Absicht hatte, eine prozessrechtliche Vorschrift zu treffen und noch dazu eine so ungeheuerliche: daß gegen ein Urteil erster Instanz jedes Rechtsmittel ausgeschlossen sein sollte.

Hier in der Kolonie, wo Justiz und Verwaltung so innig miteinander verquilt sind, ist es natürlich praktisch, daß sich der Gouverneur die Kontrolle über die wichtigsten Entscheidungen in Strafsachen vorbehält. Das ist umso mehr notwendig, als die Entscheidungen in Strafsachen sehr oft von nicht juristisch gebildeten oder nur unvollkommen ausgebildeten Beamten erlassen werden. Diese Vorschrift ist überhaupt an den Richter gerichtet, aber nicht an den Angeklagten und instruiert ihn gewissermaßen: wenn du so und so entscheidest, hast du meine Genehmigung einzuholen. Keineswegs aber trifft die Bestimmung den Angeklagten.

Natürlich wird sich in den bei weitem meisten Fällen die Sache ganz einfach so gestalten, daß der schuldig befundene Angeklagte seine Strafe hinnimmt und das mit gutem Recht. Aber in vielen Fällen liegt, wie kein vernünftiger Mensch bestreiten wird, in dieser Praxis eine große Gefahr. Man denke z. B. an Fälle, daß angesehenen Araber oder Indier, mit denen wir hier nun doch einmal zu rechnen haben, ungerecht verurteilt werden und ihnen dann der Anwalt erklären muß, daß sich gegen die Entscheidung des Bezirksamtmanns absolut nichts machen läßt? Muß es nicht besonders unter den Farbigen böses Blut machen, wenn die Justiz in dieser schroffen Weise gehandhabt wird?

Unseres Ermessens ist für diese Frage der „Runderlaß vom 27. Dezember 1900 betreffend die Strafgerichtsbarkeit über Farbige“ heranzuziehen. Es heißt dort am Ende: „Spezielle Prozessvorschriften sind noch nicht gegeben und sind daher im großen und ganzen die Vorschriften der zivilen Strafprozessordnung\*) zum Anhalt zu nehmen.“ Diese Verfügung spricht doch entschieden für die Auffassung, daß der § 10 l. e. keine Vorschrift des Prozessrechtes geben wollte, denn es heißt doch „Spezielle Prozessvorschriften sind noch nicht gegeben.“ Unseres Erachtens liegt daher eine unrichtige Auslegung der Gesetze vor. Bedauerlich ist es aber jedenfalls, daß man in Berlin die Auffassung des Obergerichts zu teilen scheint.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Fortsetzung dieser Praxis bedenklich ist oder gar gefährlich werden kann. Hervorgehoben soll noch werden, daß sich in früheren Zeiten das Obergericht der jetzt geübten Praxis nicht bedient hat, sondern auf eingelegte Beschwerde öfter neu verhandelte.

Dieses Verfahren entsprach nicht nur unserer vernünftigen Rechtspflege sondern auch einer klugen Eingeborenenpolitik.

\*) Civil- und Strafprozessordnung.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch in Zivilsachen die Summe (1000 Rupie), welche als Grenze für ein Rechtsmittel gegen ein Urteil eines Bezirksamts gegeben ist, zu hoch erscheint, da die weitaus größte Zahl der Prozesse dieser Art kaum hundert Rupie-Objekte sind.

## Eine Berichtigung.

Auflärend schreibt uns die Firma Philipp Holzmann & Cie. zum Zeitaufsatz der letzten Nummer der D. O. Z.:

„In No. 7 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung vom 18. Februar ds. Jrs. ist an der Auswahl der zu der Feier des ersten Spatenstiches Eingeladenen eine Kritik geübt worden, die von nicht ganz richtigen Voraussetzungen ausgeht. Richtig ist, daß bei uns der Wunsch vorhanden war, möglichst alle hier ansässigen Europäer zur Teilnahme an der Feier zu bitten. Unrichtig ist die Vermutung, daß von irgend einer Seite auf uns eingewirkt sei, die Zahl der Teilnehmer einzuschränken und eine Auswahl in dem wirklich erfolgten Ansatze vorzunehmen. Für die Zahl der von uns Eingeladenen war lediglich die Größe des uns zur Verfügung stehenden Platzes und das Bestreben maßgebend, unsere Gäste in angemessener und bequemer Weise unterzubringen.“

Es ist nicht leicht, maßvoll zu schweigen, anstatt an Hand dieser Erklärung mit Behagen diesen Akt der Komödie der Irrungen aufzurollen.

Sedenfalls: Es war der Wunsch der bahnbauenden Firma, „möglichst alle hier ansässigen Europäer zur Teilnahme an der Feier zu bitten“.

Mit den hiesigen Verhältnissen fast gänzlich unbekannt, erbat sie sich Orientierungen von maßgebender Stelle. Diese Orientierungen — „Einwirkungen“ waren völlig entbehrlich — wurden eben in einer Weise gegeben, die einer großen Anzahl deutscher Afrikaner nicht sympathisch waren.

Schließlich war die Größe des zur Verfügung stehenden Platzes für weitere 100 Personen bequem hinreichend. Die Resultate der Messungen und die begründeten Beurteilungen seitens der „maßgebenden Persönlichkeiten“ für das Gegenteil liegen bis heute nicht vor und — werden und können auch nie vorliegen.

Die ganze Angelegenheit behandelt eine scheinbare Kleinigkeit, welche jedoch seit Jahrzehnten bedeutenden Schaden in der Kolonie angerichtet hat.

Des Pudels Kern fassen wir in die Behauptung zusammen: Die Firma Holzmann hat einen Rat mit Berichtigung erbeten und ist schlecht beraten worden.

Es wäre keine angenehme Aufgabe, mit weiteren Details aufwarten zu müssen.

## Aus der Kolonie.

— Während des im Oktober 1905 in Berlin stattfindenden Kolonial-Kongresses wird in dem bis dahin voraussichtlich fertig gestellten kgl. botanischen Museum zu Dahlem neben der in den Gewächshäusern des kgl. botanischen Gartens stattfindenden Ausstellung lebender tropi-

scher Kultur-Pflanzen auch eine Aus-  
stellung pflanzlicher Objekte aus denselben ver-  
anstaltet. Wenn auch das königl. botan. Museum  
bereits im Besitze solcher Gegenstände ist, so ist  
es doch wünschenswert, daß die vorhandenen  
auszustellenden Sammlungen noch durch be-  
sonders ansehnliche Objekte ergänzt werden, die  
auf den Laien einigen Eindruck machen. Außer  
Früchten und Samen sind namentlich Faserstoffe  
in den verschiedenen Stadien der Bearbeitung,  
Harze, Gummi und Kautschuk-Sorten und zu  
Möbelarbeiten geeignete Hölzer erwünscht. Letztere  
in großer Platte oder Querschnitt und begleitet  
von Zweigen mit Blüten oder Früchten, welche  
die wissenschaftliche Bestimmung ermöglichen.  
Auch würde Einsendung von Schädlingen der  
wichtigeren Kulturpflanzen gerne gesehen werden.

Für den Fall, daß Rücksendung der Objekte  
nicht beansprucht wird, und dieselben dem deut-  
schen Museum anheimsallen, würden die Fracht-  
kosten vom Hafen der Kolonie bis Berlin von  
hier aus übernommen werden können, doch sind  
für weitere Unkosten Mittel nicht vorhanden.  
Bei Gegenständen, welche wieder zurückgeschickt  
werden sollen, fallen bestimmungsgemäß die  
Kosten für die Hin- und Rücksendung dem  
Absender zur Last.

— Zu dem Leitartikel der vorigen Nummer  
„Nach Klänge zum Prinzenbesuch“  
schreibt man uns:

Als Ergänzung der neulichen Ausführungen  
darf wohl auch erwähnt werden, daß der Klage-  
zettel keineswegs erschöpfend behandelt wurde.  
Unter andern wurden die Offiziere der „Hertha“  
durch eine Karte gebeten, im darsesalamer deut-  
schen Klub als Mitglieder zu verkehren. Eine  
Gegenleistung dafür ist nicht erfolgt. Wenn auch  
die Raumverhältnisse auf dem Kriegsschiff eine  
Masseneinladung erschweren, so wäre es doch mög-  
lich gewesen, auf irgend eine Weise zur Besichtig-  
ung des Schiffes zu bitten, da viele Klubmit-  
glieder sich gerne ein deutsches Kriegsschiff angesehen  
hätten.

In Tanga sind die Europäer Sr. Königlichen  
Hoheit präsentiert worden. Wenn das aus  
irgendwelchen Gründen hier nicht geschehen  
konnte, so mußte in Tanga gleichermaßen ver-  
fahren werden.

All dies ist ja nichts als Formsache. Man  
darfte aber nicht vergessen, ein wech' gewichtige  
Rolle heutzutage eben die Form spielt und mußte  
dementsprechend handeln.

— Der Viehbestand Deutsch-Ostafrikas  
wies am 1. Januar 1904 folgende Zahlen auf:  
574670 Stück Rindvieh, über 3 1/2 Millionen  
Schafe und Ziegen, 1504 Schweine, 9644 Esel,  
59 Maultiere, 58 Pferde und 42 Kameele.  
Ueber das meiste Vieh verfügt der Bezirk Umu-  
bura (90 000 Stück), dann folgen die Bezirke  
Kilimatinde mit 72 117, Moschi mit 68 000,  
Langenburg mit 67 000 und Bukoba mit  
50 000 Stück.

Für Schafe und Ziegen ist der Bezirk Bukoba  
mit je 3/4 Million Stück, darauf Umu-bura mit  
je 1/4 Million und Schirati mit je 138 200 Stück.

Diese Zahlen zeigen wieder einmal, daß wir  
in unseren Seengebieten die reichsten Viehbezirke  
haben. Man soll mit allen Mitteln befreit  
sein, sich diesen wertvollen Bestand zu erhalten,  
d. h. in erster Linie den dort ihr Unwesen  
treibenden farbigen Viehhändlern möglichst energisch  
das Handwerk zu legen.

Es soll daran erinnert werden, daß von einem  
einzigem Ort in einem dieser Bezirke innerhalb  
6 Wochen 20 000 Ziegenfelle exportiert wurden.  
Diese Zahl ist wohl eine schwerwiegende War-  
nung. Es wird hoffentlich recht bald über ent-  
sprechende Maßnahmen zu berichten sein.

— Rückfallfieber. Heute marschirten Ge-  
heimrath Professor Dr. Koch und Oberstabsarzt  
Meigner von hier nach Pugu ab, wo Blutunter-  
suchungen vorgenommen werden. Auf dem  
Weitermarsch bis zum Ngeregere wird mit  
äußersten Vorsichtsmaßregeln vorgegangen, um  
festzustellen, ob es dann möglich ist, die gefähr-  
deten Stellen unbehelligt zu passieren. Sanitäts-  
feldwebel Schwarzlose ist bereits gestern vor-  
marschirt. Die Expedition wird ungefähr drei  
Wochen in Anspruch nehmen.

— Tangabahn (Privat-Telegram). Die  
feierliche Eröffnung der Neubaustrecke Korogwe-

Mombo fand in Anwesenheit Sr. Königlichen  
Hoheit des Prinzen Albalbert von Preußen und  
des stellvertretenden Gouverneurs Geheimrath  
Dr. Stuhlmann am vergangenen Sonntag statt.

— Die „Welt am Montag“, welche dem  
Erfolge nach zu urteilen, fünf Pfennige pro  
Nummer wert ist, begiebt sich auf koloniales  
Gebiet und schreibt (schimpft):

„Koloniale Prügel-Politik. In unseren  
Kolonien feiert die Prügel-Pädagogik, die glück-  
lich aus unseren Schulen verbannt ist, ihre fröh-  
liche Auferstehung. Die Prügel sind z. B.  
in Deutsch-Ostafrika ganz amtliche Strafen  
und werden gewissenhaft und stolz in den  
offiziellen Berichten und Denkschriften regi-  
striert. Es wird sehr eifrig drüben gestraft. Im  
letzten Jahre wurden in nichtweniger als 9909 Fällen  
auf Strafen für Eingeborene erkannt. In 50  
Fällen wurde auf Todesstrafe erkannt, in 2494  
Fällen auf Prügelstrafe. Auch in Kamerun  
wurde 239 Mal amtlich geprügelt. Wenn das  
Prügeln der Eingeborenen in so umfangreichem  
Maße zunimmt, werden die Eingeborenen schwer-  
lich viel Freude an der deutschen Herrschaft be-  
kommen und dann können die Kolonialkriege in  
Permanenz erklärt werden. Eine schöne Aussicht!  
Mag für die Eingeborenen eine andere Behand-  
lung als für die Weißen angebracht sein, dieses  
Heranprügeln zur deutschen Kultur werden zwar  
Soldatenschinder à la Breidenbach stillvoll finden,  
als eine vorbildliche Pädagogik wird sie kein  
human empfindender Mensch gelten lassen.“

Dieses Blatt rühmt sich, daß es von über  
Hunderttausenden an jedem blauen Montag ge-  
lesen wird. Es wäre interessant, Äußerungen  
dieser Zeitung über Missionen, Kolonialetat, Ein-  
geborenen-Politik u. zu hören. Doch lieber nicht.  
Denn selbst der größte Unsinn wird im Lande  
der Dichter und Denker heute noch kritiklos ge-  
glaubt. Selbst der Konsens der vorher wieder-  
gegebenen Prügelnotiz. Die kaum glaubliche  
Naivität des Berichterstatters — oder die uner-  
hört niedrige Einschätzung des Bildungsgrades  
der „W. a. M.“-Leser seitens der Redaktion giebt  
zu denken.

### Britisch-Ostafrika im Jahre 1904.

(Schluß).

Seit Juli 1904 ist seitens der Zollbehörde  
eine dankenswerte Neuerung eingeführt worden;  
von der es bei ihrer Selbstverständlichkeit nur  
merkwürdig ist, daß sie nicht schon früher ge-  
troffen worden ist und auch heute noch nicht in  
D. O. A. Eingang gefunden hat. Die Zahlen  
für Ziegen Schaf- und Ochsenfelle werden in der  
Statistik getrennt aufgeführt. Den Löwenanteil  
am Export haben Ziegenfelle mit 291 000 Ns.  
während der letzter 6 Monate, gegen 60000  
Ns. an Ochsenhäuten und nur 800 Ns. an  
Schaffellen. Die entsprechenden Zahlen für B.  
D. A. sind: 250 000 Ns. Ziegenfelle, 6 2000  
Ns. Häute und 9800 Ns. Schaffelle. 291000 Ns.  
in 6 Monaten für Ziegenfelle, also durchschnittlich  
monatlich 30000 Ns., oder wenn wir 25%  
mindestens aufschlagen zur Correctur der man-  
gelhaften Zollstatistik, so erhalten wir 37500  
Ns. jeden Monat! Wie viele Ziegen müssen  
ihr Leben lassen, um dieses Resultat zu zeitigen;  
wie viele davon werden nur des Felles wegen  
geschlachtet, während das Fleisch ungenutzt ver-  
loren geht.

Doch zu einem freundlicherem Bild! An zweiter  
Stelle des deutschostafrikanischen Transit handels  
stehen Erdnüsse mit nahezu 41000 Ns. gegen 15 000  
für B. D. A. und Uganda. Es ist dies ein recht  
erkennliches Zeichen für das stetige Fortschreiten  
der landwirtschaftlichen Entwicklung der Gebiete  
am Victoria-See. Ebenso sind die Zahlen für  
Ghi in Höhe von 17 000 Ns. recht vielver-  
sprechend. Der entsprechende Export B. D. A.  
ist 16500 Ns. Es folgt Eisenbein mit 7400  
Kautschuk mit 4300 Ns. Sesam mit 3600 Ns.  
und einige geringere Quantitäten an Kaffee,  
Straußenfedern u. Baumwolle figurirt mit 815 Np.

Der Schiffsverkehr in den beiden Häfen Mom-  
basa und Kilindini war ein recht bedeutender.  
An Nationalitäten waren, soweit Handelsschiffe  
in Frage kommen, Deutschland, England, Osterreich  
Zanzibar vertreten. — Von den 274 Schiffen,  
die die beiden Häfen während des Jahres 1904  
angelaufen haben, ist die deutsche Flagge mit 112  
beteiligt, es folgt die Britische mit 105. Osterreich  
mit 74 und Zanzibar mit 33 Schiffen. — Auch  
der Tonnagezahl nach steht Deutschland mit 352

344 tons an der Spitze, gefolgt von der britischen  
Flagge mit 273913 tons. — Osterreich weist  
105324 tons auf und Zanzibar 10890. — Auf  
die D. O. A. entfallen 26 Hauptdampfer mit  
143514 tons, die sämtlich Kilindini angelaufen  
haben, 48 Bombay Dampfer mit 112610 tons,  
29 Zwischendampfer mit 88692 tons. —

Nicht nur an äußerlichen Zahlen sondern an  
effectiven Verkehr sowohl in Bezug auf Passagiere  
als auch Güterverkehr steht die D. O. A. so-  
weit voran, daß sehr wohl von einem absoluten  
Monopol zu sprechen ist. — Obdies in Zukunft  
so bleiben wird, scheint doch ernstlich in Frage  
gestellt. — Der Osterreichische Lloyd ist ja zwar  
infolge zu großer Concilienz der zeitung durch  
den letztjährigen Vertrag lahm gelegt, doch machen  
sich Wetterwolken drohender Concurrenz von anderen  
Seiten her bemerkbar. Die Messageries Mari-  
teimes, die jeden Monat regelmäßig einmal Kilin-  
dini auf beiden Touren anlaufen wird, kommt  
allerdings nicht allzustark in Betracht, wenn sie  
sich auch mindestens im Passagierverkehr fühlbar  
machen wird. — Günstig für die deutsche Linie  
ist es, daß die Franzosen in der Wahl  
ihres Agenten einen ganz unerklärlich schweren  
Mißgriff begangen haben, indem sie die englische  
Firma Boustead Bros., die denkbar ungeeignete  
Persönlichkeit, gewählt haben. Gefährlicher dürfte  
die englische Concurrenz werden, wenn sich die  
sich immer mehr verdichtenden Gerüchte der  
Etablierung einer britischen Dampferlinie für den  
Ostafrikanischen Dienst bewahrheiten sollten. Nach  
dem jetzigen Stande der Unterhandlungen ist es  
ziemlich sicher anzunehmen, daß die Union  
Castle Line in nicht zu ferner Zeit als Mit-  
kämpferin auf den Platz treten wird.

### Kolonial-Wirtschaftliches.

Die Tätigkeit des Kolonial-Wirtschaftlichen  
Komitees erstreckte sich im Jahre 1903/04 auf  
die Schaffung von national-wichtigen  
Rohstoffen und Produkten. An der Spitze  
der diesbezüglichen Bemühungen steht die Ein-  
führung der Baumwollkultur in unseren afrikanischen  
Kolonien. Auch die Gewinnung von  
Faserstoffen aus Sijal-Agaven und Bast-Bananen  
wurde durch Maßnahmen zur maschinellen Ernte-  
bereitung gefördert. Die Kautschuk- und Gutta-  
percha-Expedition nach Westafrika und Neu-  
Guinea führte zur Entdeckung der wildwachsenden  
Guttaperchapflanze Palaquium suppanum in  
Neu-Guinea, die geeignet ist, in Zukunft auf die  
Deckung des deutschen Bedarfs an Kautschuk und  
Guttapercha einzuwirken. Diesem Zweck dienten  
ferner vorbereitende Studienreisen nach Central-  
und Süd-Amerika, Niederländisch-Indien, Kongo-  
staat und Lagos, Neu-Caledonien und Süd-  
Angola. Die Frage der Deckung Deutschlands  
an tropischen Nahrungs- und Genussmitteln  
fördernde das Komitee durch Studienreisen nach  
West- und Ost-Indien, Central- und Südamerika,  
Lagos und Goldküste, Samoa und Algerien.  
Insbesondere in Bezug auf Kakaos sind die Er-  
folge befriedigend. Die große Aufnahmefähigkeit  
Deutschlands für Delprodukte führte zur Ein-  
führung der maschinellen Delfruchtbereitung in  
West- und Ostafrika und der Südsee. Ein wei-  
teres Gebiet der Tätigkeit des Komitees besteht  
in der Förderung des Absatzes deutscher  
Industrie-Erzeugnisse. Das Komitee  
wirkte durch Verleihung von Preisen auf die  
Konstruktion und Herstellung tropisch-landwirt-  
schaftlicher Maschinen wie Baumwollgins und  
Preissen, Maschinen für Palmölbereitung und  
Entfernung, Geräte zur Kautschukgewinnung usw.

Der Vorbereitung einer Ueber siedelung  
nach den deutschen Kolonien, soweit solche  
klimatisch geeignet sind, trat das Komitee näher  
durch die Entsendung der Fischfluß-Expedition  
und Bohrkolonnen nach Deutsch-Südwestafrika  
und Studium der Hochländer am Nyassa-See. Von  
besonderer Bedeutung sind auch die Vor-  
arbeiten des Komitees für öffentliche  
Transportmittel in unseren Kolonien. In  
dieser Richtung veranlaßte das Komitee vorbe-  
reitende Studien in den Eisenbahngebieten von  
Lagos und Dahomé und führte im Jahre 1902  
die technische und wirtschaftliche Trassierung der  
Togo-Innenlandbahn durch. Im Juli 1904  
hat der Reichstag den Bau dieser Eisenbahn be-  
willigt. Zur Zeit wird die wirtschaftliche Er-  
kundung der Interessengebiete einer ostafrikanischen  
Südbahn auf Veranlassung des Komitees ausge-  
führt. Auch sind Verhandlung eingeleitet bezüg-  
lich einer wirtschaftlichen Erkundung der Interessen-

gebiete einer nordwestlichen Kamerumbahn. Wir übergehen eine Reihe in der Entwicklung begriffener Unternehmungen des Komitees wie die Beschaffung von Tropen-Automobilen und verweisen nur noch auf die allgemeinen Unternehmungen im Interesse der Kolonien, auf die wissenschaftlichen und fabrikatorischen Untersuchungen von Rohstoffen und Produkten, Beschaffung und Verteilung von Saatgut und Pflanzlingen, pflanzenpathologischen Untersuchungen an Ort und Stelle in den Kolonien u. s. w.

### Ein letztes Wort zur Affaire Grunzendorf.

Die Christlieb'schen Zukunftsfragen für koloniale Sittlichkeit wurden in letzter Nummer besprochen. Hart und verständlich. Ein brutaler Stoff, der nicht mit weichen sanften Salben behandelt werden konnte. Es bleibt nur noch übrig eine Besprechung der tatsächlichen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika und der Motive Grunzendorfs.

Vor allem betreffen die Auslassungen G.'s so wie der „Deutschen Welt“ einzig und allein Deutsch-Ostafrika, ein Land, um das sich gerade überzeugte Anhänger der Rassenlehre am wenigsten zu sorgen haben. Hätten sich diese Zeilen auf irgend einen anderen deutschen Besitz bezogen, vielleicht Samoa, Deutsch-Südwest u. s. w. wäre ein Häufchen allerdings vorzüglicher Berechtigung herauszulesen gewesen. Als drastischer Beleg mag die Thatsache dienen, daß die Ausdrücke „verfanakern“ „verfassen“ nicht in Deutsch-Ostafrika erdacht wurden. Die hier vorhandenen Verhältnisse sind derart, daß sie den Anhängern der Rassenlehre zur größten Beruhigung dienen können. Dem wird selbst Dr. Lange nicht widersprechen können.

Es erscheint anmaßend, sich unaufgefordert zum Heiratsvermittler aufwerfen zu wollen. Jeder normale Mensch pflegt in dergleichen natürlichen Dingen auch hier in den Tropen dasselbe normale Empfinden zu besitzen, wie Dr. Christlieb. Es soll denn auch hier gesagt sein, daß das Eingehen der Ehe durch die gegebenen Existenzbedingungen dem Missionar leicht, dem Kolonisten schwer ist.

Die Verhältnisse bessern sich aber auch in dieser Beziehung augenfällig, und wenn die Herren Kritiker unserer Kolonie mit nur etwas Sachkenntnis ihre Tiraden und überflüssigen Befürchtungen in die gläubige europäische Leserschaft drängen würden, müßten sie doch davon wissen, wie außerordentlich gerade hier der Wunsch nach einem geordneten Familienleben ausgeprägt ist und wie auffallend rapide die Zahl der Verheirateten gerade in den letzten zwei Jahre wächst.

Man bleibt in der Kolonie dabei, daß die Veröffentlichungen — wenn auch unbewußt — unmoralisch wurden dadurch, daß das heimische Lesepublikum sich unmöglich ein richtiges Bild auf Grund derselben zu machen imstande war ganz abgesehen davon, daß sie sich als verfrüht und unnötig erwiesen.

Wenn die Missionare nicht öfter über dem Christentum das Deutschtum vergäßen, wären solch' häßliche Verleumdungen nicht möglich gewesen. Und gerade die „Deutsche Welt“ mußte es sein, welche diesen Punkt dermaßen außer Acht lassen konnte. Wir leben in einer Zeit, in der wir doch den Missionaren völligen Frieden lassen. Sollte dies denselben wirklich so unangenehm sein? Wünscheten sie einen Krieg, es würde ein lustiger Krieg werden.

Und woher hat nun der Missionar die „Wilde seines Urteils“ herbekommen? Wie stand es um seine „großherzige Auffassung“?

Grunzendorf hat sich insgesamt in Darassam ca. 24 Stunden, in Tanga viel kürzere Zeit aufgehalten. Während dieser Zeit zu Gast geladen, ließ er sich derart kritisch über sämtliche Einrichtungen der Kolonie, welche er nur vom Hörensagen kannte, aus, daß er von einsichtigen Darassalamern gebeten wurde, sich doch nicht über alles und vornehmlich Sachen zu ereifern, welche ihm völlig unbekannt sein mußten.

Die Anregung zu seinem Traktat, welches in der „Kirchlichen Gegenwart“ veröffentlicht wurde, schöpfte er aus dem Mergel über zwei hohe Kolonialbeamte, die mit dem gleichen Dampfer nach Hause fuhren und ihm erst wegen seiner groben Schimpfereien über unsere Kolonie gründlich die Meinung sagten, um ihn dann einfach links liegen zu lassen. So entstand die „großherzige Auffassung“ über das Sündenleben der Deutschen in Ostafrika.

Aus dem Vorstehenden wird sich nunmehr Jedermann über diesen geistlichen Kritiker bezw. seinen Wert und den Wert seiner Schreiberei ein deutliches Bild machen können.

Und viele werden erwarten, daß dieser Vertreter der Religion der Liebe und des Friedens die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wegarargumentieren wird.

Die Kolonie verbittet es sich auf das nachdrücklichste, daß sich die Missionare als Sittenrichter ihrer Landsleute im Auslande aufwerfen. Sie marschieren vielfach nicht auf einer geistig so hohen Linie, um hierzu befähigt zu sein. Der Spieß könnte hier eher umgedreht werden.

Und abgesehen davon sieht der Missionar in seiner schwarzen Herde noch so viel unerfüllte bezw. resultatlose Arbeit, daß er zufrieden sein soll in dem Versuch, auf diesem Gebiet Erfolge zu haben. Hiermit genug! Zeit mag Herr Grunzendorf reden.

### Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

17. Februar. Der Herzog von Sachsen-Moburg hat sich mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg verlobt.

Die Tibet-Expedition hat £ 812 730 gekostet, die Indien belastet wurden.

18. Februar. Der Zar hat alle Minister zusammenberufen um mit ihnen über die Zweckmäßigkeit der Umbildung des jetzigen Ministerrats in eine feste regelmäßig zusammentretende und verantwortlich beratende Körperschaft zu beraten.

**Großfürst Sergius wurde auf der Fahrt zum Kreml von einer Bombe getötet, die aus einer Dreifache mit zwei Fassern unter seinen Wagen geworfen wurde. Die Mörder, von denen einer schwerer verwundet war, wurden festgenommen.**

Die Putiloff-Streiker hatten bisher Essen auf Kredit bekommen. Jetzt haben die Direktoren dies eingestellt; infolgedessen sind 10 000 ohne Existenzmittel. Die Stimmung ist sehr erbittert.

20. Februar. Der Streik in St. Petersburg breitet sich wiederum rapid aus 30 000 haben sich wieder mit den Streikern vereinigt; Truppen sind in der Nähe der Fabriken stationiert worden.

Eine Krakauer Zeitung berichtet, daß in Warschau Massenhinrichtungen von Gefangenen stattgefunden haben.

Ex-Präsident Stejn ist am Sonnabend in Kapstadt angekommen.

Der Zar hat ein Manifest erlassen, in dem er den Tod des Großfürsten Sergius beklagt.

Die Leiche des Großfürsten Sergius wird im Kreml in Moskau beigelegt werden; während in der Petersburger Kathedrale eine feierliche Leichenfeier stattfindet.

Auf verschiedenen russischen Eisenbahnen brechen Streiks aus; auf mehrere tausend Meilen ist der Betrieb eingestellt.

21. Februar. Gestern lag über den Streik nichts neues vor. Der König von England sprach gestern beim russischen Gesandten vor, um ihm zur Ermordung des Großfürsten Sergius sein Bei-eid auszusprechen. Der Hof legt für eine Woche Trauer an.

Das Begräbnis des Großfürsten Sergius wird am 23. Februar in aller Stille stattfinden. Der Zar und die hauptsächlichsten Familienmitglieder werden nicht zugegen sein.

Eine Massenversammlung von Studenten fand gestern in der Universitäts-Halle in St. Petersburg statt, wo sie eine Verfassung verlangten. Rote und schwarze Fahnen wurden entfaltet mit der Aufschrift „Tod den Mördern“.

22. Februar. In Baku finden seit Sonntag heftige Kämpfe zwischen Mohamedanern und Armeniern statt. Die Geschäfte sind geschlossen und die Selgruben stehen in Flammen.

Es ist beschlossen worden ein nationales Parlament durch ein kaiserliches Manifest zusammen zu berufen.

Carl Spencer jagte in Bezug auf die Möglichkeit daß er Premierminister werde würde, daß er nach einem so hohen und schwierigen Posten nicht strebe und ihn auch nicht erwarte.

Sir Henry Irving wurde gestern in Wolverhampton plötzlich krank.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

17. Februar. Das dritte baltische Geschwader hat Libau verlassen.

General Grunberg kam auf seiner Reise nach St. Petersburg gestern in Moskau an, um sich dem Zaren gegenüber wegen der Meinungsverschiedenheiten mit Kurapatkin zu rechtfertigen.

Nur sehr wenige Nicht-Combatanten sind in Port Arthur zurückgeblieben.

20. Februar. Der Streifzug der russischen Kavallerie in der Richtung auf Hekontai schlug vollkommen fehl. Die Jäger verfolgten sie und fügten ihr großen Schaden bei. Die Russen zählten 15 000 Mann.

21. Februar. General Kurapatkin berichtet, daß General Lenizh einen Zusammenstoß mit 1000 Mann japanischer Kavallerie und Infanterie und Chuchusen hatte. Ein Teil von Lenizh's Truppen wurde umzingelt, doch gelang es ihnen nach verzweifeltem Feuer die feindlichen Reihen zu durchbrechen. Lenizh zog sich zurück.

Marschal Oyama berichtet, daß die Russen am Shaho fortjahren Verteidigungswerke zu errichten.

General Stoessel kam gestern in Konstantinopel an und fuhr nach Theodosia weiter.

General Gelpenberg wurde vom Zaren freundlich empfangen. Es sind Intriguen im Gange, um die Stellung Kurapatkin zu untergraben.

Die Japaner berichten von großen Bewegungen der Russen längs der Shaho- und Subau-Front. Die englischen Dampfer „Siltana“ und „Powderham“, mit Kohlen nach Vladivostok bestimmt, wurden von den Japanern beschlagnahmt.

22. Februar. Reuters Agent in St. Petersburg berichtet, daß, trotzdem die Regierung die Bedingungen ablehnet, unter denen Rußland Frieden zu machen bereit wäre, der Friede wahrscheinlich kurz bevorstehend wegen militärischer Schwierigkeiten und des inneren Lages.

General Stoessel ist in Theodosia auf der Krim angekommen wo er von den Behörden und der Bevölkerung enthusiastisch empfangen wurde.

### Aus Daresalam und Umgegend.

Das Arbeiterkommissariat. In einem kleinen Häuschen, in der Nähe des Gelfstalls, gegenüber dem Kitaronihaus, es sieht so aus, wie einer jener beliebten Aufenthaltsorte, die vielfach mit zwei Buchstaben bezeichnet werden, haust das Arbeiterkommissariat. Das heißt, es haust nicht da, sondern das Haus steht da. In bezeichnender Arbeitslosigkeit hält es seine arbeitersperrenden Thüren geschlossen.

Man sollte sich fragen, wo nun eigentlich die Arbeiternot steckt, um die so viel Lärm geschlagen wurde. Es sind bis jetzt noch keinerlei oder sehr geringe Ansprüche betr. Arbeiter an das Kommissariat gestellt worden, welches imstande ist, Menschenmaterial zu besorgen.

Der Kommissar wird in Kurzem die Bezirke Daresalam, Mohorro und Morogoro bereisen, aber auch erst Arbeiter für die Bahn besorgen. Hierfür würde wohl vornehmlich Unyamwezi in Betracht kommen, da die schweren Bahnarbeiten kräftige Leute erfordern. Es ist in einigen Bedarfällen dem Kommissariat leicht gelungen, aus der Umgegend Arbeiter zu bekommen. Man neigt zu der Ansicht, daß die Arbeiterbeschaffung sich sehr erleichtern wird, wenn erst überall bekannt wird, daß sie bei den Lohnzahlungen keine Schwierigkeiten zu gewärtigen haben und auch nicht über eine festgesetzte Zeit zur Arbeit gezwungen werden.

Die Hüttensteuer im Bezirk Daresalam wird dieses Jahr annähernd gleiche Zahlen aufweisen wie im Vorjahre, also über 100 000 Rupien.

Eine Motorpinasse von der Flottille, ganz aus hiesigen Holz gebaut, lief hier Anfang dieses Monats. Das ziemlich große Fahrzeug von circa 12 tons ist 8 Meter lang, läuft 8—9 Seemeilen und macht einen eleganten, vornehmen Eindruck. Jedenfalls eine gute Leistung der hiesigen Bootswerft.

Diebstahl von Missionszöglingen verübt. In der Nacht vom 3. zum 4. Februar wurde in der Missionsstation Kisserawe — circa 4 deutsche Meilen von Daresalam — die Kasse gestohlen, welche, auf ein Pult geschraubt, annähernd 155 Rupie enthielt. Außerdem kam eine goldene Uhr in die Hände der Diebe, welche ausschließlich Missionszöglinge waren. Den Schlüssel zu den Zimmer, in dem sich die Kasse befand, hatten die Thäter vorher entwendet. Nach völlig europäischem Muster wurde denjenigen, welche „Schmiere standen“ Schweigegelber gezahlt.

Die Diebe brachen die Kassetten mittelst Stemm-eisen los. Im ganzen wurden elf als der Tat verdächtig verhaftet und dem hiesigen Bezirksamt eingeliefert. Davon haben sechs gestanden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

S. M. S. „Hertha“, das größte Kriegsschiff, welches bisher den Hafen von Daresalam besuchte, wurde von hiesigen Gouvernementslotsen sowohl in als aus dem Hafen gebracht.

Unsere damalige Nachricht, daß der Navigationsoffizier von S. M. S. „Buffard“ Lotfendienst auf der „Hertha“ vertrieht hätte, war also irrig. Dieser hat sich bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht an Bord der „Hertha“ befunden.

### Personal-Nachrichten.\*)

Gouvernementssekretär Nopp marschirt am 1. März d. Js. in Begleitung des Bureaugehilfen Lichtenstein als Bezirksamtssekretär über Land nach Songea (37 Tage Marsch).

Die vor einigen Monaten an dieser Stelle gebrachte Nachricht, Bezirksamtssekretär Langheld wäre bei seinem Ausscheiden aus dem Gouvernementsdienst der Charakter als Bezirksamtmann verliehen, beruhte auf unrichtigen Informationen.

\*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Sterzu 2 Beilagen u. No. 5. des „Amtl. Anzeigers“.

## Badische Gummiwaaren- u. Asbest-Gesellschaft

Aretz & Zipfel, Karlsruhe i. B.

Technische Gummi-Guttapercha- und Asbest-Waaren.

Hervorragende Spezialitäten in

**Gummi-Schläuchen**

für Gas-, Wasser-, Dampf-, Wein-, und Säure-Leitungen

Hanfeschläuche, roh und gummirt.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege wie: Betteneinlage-Stoffe, Leibbinden, Luftkissen, Eisbeutel, Spritzen, Guttapercha-Papier, Wasserdichte Decken für Pferde und Wagen, Gummi-Regenmäntel.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin



Engros. - Export.

**Wasserdichte Segeltuche, Pläne**

**Zelte-Fabrik**

**Rob. Reichelt**

BERLIN C. 2/26.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

## W. MERTENS & CO

G. m. b. H.

FUNDIERUNG UND VERTRETUNG

von **HANDELS-, INDUSTRIE- und PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN** in den Kolonien.

Bis 1. April 1905: **BERLIN W. 9** Vom 1. April 1905 ab: **KÖNIGIN AUGUSTA STRASSE 14.**

Telegraph-Adresse: **LAGOMELI, BERLIN.**

Telegraphenschlüssel:

**ABC-CODE 5 - MERCUUR-CODE 2 - STAUDT & HUNDIUS.**

Telephon:

**BERLIN, AMT 6, No. 3110.**

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfehl

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art**  
**Komplette Reit- und Fabrausrüstungen**  
**Tragsättel für Lastenbeförderung**  
**Kunnet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten | Woll- und Baumwoll. Schlafdecken  
Möbel- u Portierenstoffe, Gardinen | Moskitonetze, Bettlaken  
Tisch- und Kommodendecken | Kissenbezüge, Betten, Matratzen

**Polstermöbel aller Art.**

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung, für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

## Johs. G. Dencker in Hamburg

**Weine- und Spirituosen-Engros**

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garentfeld in Trier

- „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
- „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnson & Fils in Bordeaux
- „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits-St. Georges
- „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
- „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
- „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
- „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

**Referenzen und Creditaufgaben**  
**in Europa erwünscht.**

**Bremer**  
**und**  
**alle**  
**andern**

**Cigarren, Cigaretten u. Tabake**  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Ufr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Empfehlenswerte Geschäfte in Zanzibar.

### Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,  
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,  
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher  
Ventilation.

Klavier & Billard.  
Ausgezeichnete Küche und  
Getränke.

Mässige Preise.

Large, well ventilated rooms.  
Piano and Billard.

First class cooking and best  
liquors.

Moderate Prices.

### B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet.

Hauptstrasse.

### Zanzibar.

Manufacturing jewellers.

Dealers in precious stones.

Manufacturers of tortoise shell, ivory,  
and ebony curiosities.

Handmade Ceylon lace etc. etc.  
Every article warranted genuine.

Head establishment: **Pte de Galle, Ceylon:** Hauptetablissement.

Branch: **Calcutta:** Zweigniederlassung.

Juweliere.

Edelsteinhändler.

Fabrikanten von Schildpatt-, Elfenbein-  
und Ebenholz-Curiositäten.

Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc.  
Alle Waaren sind garantirt echt.

### Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

### Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimios Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer.

Ausgezeichnete Küche.

Beste Getränke.

Monatliche Messen.

Frühstück, Mittag-, Abendbrot.

Kaffee, Thee.

Billige Preise.

Large, airy Bedrooms.

Excellent Cuisine.

Best of Liquors.

Monthly boarders at special  
rates.

Breakfast, Lunch or Dinner.

Coffee and Tea.

Moderate Terms.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,  
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changanj).

આ પત્રમાં જાહેરાતની જાહેરાત અથવા કોઈ પણ અન્ય માટે આ પત્રના એજન્ટ દેવેલો,  
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (ચાંગાનજી).

## Suchen per sofort tüchtigen Lokomotivführer,

Deutsche Agaven-Gesellschaft,

Buschirihof b. Pangani.



### v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

**sämtlicher Bedarfsartikel**

für

**Ost-Afrika.**

Illus'r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

**Deutschen Ostafrika-Linie.**

## Zur Frage der Besiedelung von Deutsch-Ostafrika.

Es scheint, als ob die deutsche Besiedelung von Deutsch-Ostafrika langsam in Gang kommen soll. Wir haben schon früher auf die Bemühungen hingewiesen, welche einzelne Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft (München, Hannover) in dieser Richtung gemacht haben. Neuerdings hat Herr Hauptmann a. D. A. Leue im Verlag von Wilhelm Weicher, Leipzig 1904, eine 40 Seiten lange Flugschrift erscheinen lassen, mit der wir uns näher zu befassen haben. Sie betitelt sich „Die Besiedelungsfähigkeit Deutsch-Ostafrikas“. Auch versendet das Kaiserliche Gouvernement auf Wunsch „Eine Auskunft für Ansiedler im Bezirk Langenburg (Nordufer des Nyassa-Sees“. Wir erinnern schließlich noch an die Einwanderung der Buren nach Ostafrika, deren sich besonders das Bezirksamt in Tanga angenommen hat.

Wir sind nicht Gegner, sondern Anhänger der weißen Besiedelung von Deutsch-Ostafrika; nichtsdestoweniger beginnen wir die folgenden Darlegungen mit einer Warnung. Das, was wir erlebt haben, in Südwestafrika als eine Folge der Besiedelung des Landes mit weißen Ansiedlern, darf uns in Ostafrika unter keinen Umständen wieder vorkommen. Wir kennen die Gründe der Eingeborenenaufrührer, wir kennen die Fehler, die wir gemacht haben und es sind dieselben zu vermeiden, soll überhaupt von einer Besiedelung Deutsch-Ostafrikas die Rede sein. Es darf abgesehen werden von dem äußerlichen Anlaß des südwestafrikanischen Aufstandes und man kann dann ohne weiteres sagen, daß es, außer der Natur des Landes selbst, hauptsächlich drei Gründe sind, welche zu dem augenblicklichen unglücklichen Ausgang unserer Besiedelungsversuche geführt haben und das sind folgende:

1. Die Eingeborenen standen tatsächlich nur in unserer Einbildung unter der Oberherrschaft des Deutschen Reiches. Sie waren bewaffnet, hatten ihre eigenen Herrscher, und unsere ausführende Gewalt war nicht im geringsten ihrer Machtstellung gewachsen. Wir waren deshalb nicht in der Lage, ihnen Gesetze vorzuschreiben oder wohl gar sie wider Willen in wirtschaftliche Abhängigkeit von uns zu bringen.

2. Die Eingeborenen vermochten im freien wirtschaftlichen Verkehr mit den weißen Händlern und Ansiedlern ihre bisherige Selbständigkeit nicht zu erhalten, wurden zum Teil übervorteilt und sahen schließlich gänzliche Verdrängung von Grund und Boden mit Sicherheit kommen und damit ihre Verarmung. Es erscheint unzulässig, den Verkehr zwischen Weißen und Eingeborenen den freien Abmachungen der Parteien zu überlassen. Es bedarf vielmehr der Eingeborene des kräftigen vormundschaftlichen Schutzes der Regierung.

3. Die Entzittlichung der Eingeborenen scheint zum Teil als Folge des Verkehrs mit schlechten weißen Elementen und vor allem infolge von Trunk und Unzucht so große Fortschritte gemacht zu haben, daß sie unbrauchbare Elemente unseres Schutzgebietes wurden.

Weder Herr A. Leue noch andere Befürworter ostafrikanischer Besiedelung scheinen uns die oben erwähnten Punkte genügend hervorgehoben zu haben. Es ist aber außer allem Zweifel, daß durch vermehrte Einwanderung des weißen Elementes wirtschaftliche Streitigkeiten und Widerwärtigkeiten sich entwickeln werden und diese können wir nur dann zu einem friedlichen Ausgang bringen, wenn in erster Linie eine weise und vorsichtige Verwaltung vorhanden ist der auch die nötigen militärischen Mittel zur Verfügung stehen. Wir können hier kein Programm entwerfen, wie etwa die Regierung sich zu verhalten habe in dem sicherlich zu erwartenden wirtschaftlichen Wettstreit. Dies muß die Regierung aus der Lage der Dinge heraus jedenfalls am besten anzustellen versuchen, aber wir müssen darauf hinweisen daß halbe Maßregeln immer zu Katastrophen führen werden. Will man besiedeln, und man sollte es, so nehme man die Sache von Regierungswegen ohne Zaudern und kräftig in die Hand, suche nicht nach kleinen Mitteln, wie es eine Siedelungsgesellschaft wäre, und mache sich vor allen Dingen klar, daß in einer Siedelungskolonie die Regierung unbedingt Sicherheit gewährleisten muß für Leben und Eigentum der Ansiedler, ein richtiges Betragen derselben vorausgesetzt. Man sage uns nichts von der Abneigung des Reichstages. In diesen Dingen muß der Reichstag die Mittel bewilligen, welche die Regierung nötig hat, aber sie müssen

freilich gefordert werden in kräftigerer Weise als bisher. Die Regierung darf nicht ruhen, bis sie die nötigen Mittel hat, aber ohne diese Mittel möge sie jede Besiedelung unterlassen, weil sie damit nur Unheil heraufbeschwört.

Herr A. Leue verweist in der Einleitung seiner Flugschrift auf die sozialen Mißstände in unserem Vaterland hin, die er, allerdings mit Unrecht, statt auf die einseitige städtische Entwicklung auf Ueberbevölkerung zurückführt, und verweist im Gegensatz dazu auf das Herrenleben einer gewissen Eingeborenenbevölkerung in Deutsch-Ostafrika mit nur 7 Millionen Eingeborenen bei 700 000 Quadratkilometer kultivierbarem Land. Der Verfasser kommt bei Besprechung des fröhlichen Schlaraffenlebens gewisser Stämme auch auf die Frage der Einfuhr europäischer Spirituosen zu sprechen und wundert sich, daß man diese Ostafrikanern vorenthalte, während diese sich ja doch selbst eben so gefährlichen Stoff zu fabrizieren vermögen. Die Verwunderung des Herrn Verfassers erweist uns nur, daß er über diesen Gegenstand weder lange noch tief nachgedacht haben kann, denn sonst hätte er sich sagen müssen, daß durch die Einfuhr europäischer Spirituosen Handelsinteressen in diesem Artikel geschaffen werden, welche ein starkes Hindernis bilden müssen für die Bekämpfung des Alkoholgiftes, da die Interessenten selbstredend nach einem möglichst großen Absatz streben würden. Auch scheint es uns recht töricht zu sein, den Eingeborenen Spirituosen zuzuführen und deren Verbrauch als lasterhaft hinzustellen. Daß aber der Alkohol für die Neger eine unbedingt schädliche Wirkung hat, darüber kann gar kein Zweifel sein. Vereiten sich dieselben hingegen ihr Gift selbst, so können wir mit Zug und Recht ihre schlechten Gewohnheiten bekämpfen. Weiße Besiedelung und Einführung des europäischen Jufels verträgt sich nicht recht zusammen. Man kann auch von einer Entartung unkultivierter Völker sprechen. Eine solche Entartung finden wir in den Negerstädten Südamerikas, welche der Fluch ihres Landes sind, und diese Entartung ist in der Hauptsache die Folge des Alkohols. Doch dies nur nebenbei.

Herr Leue hat unseres Erachtens in seiner Schrift klar gelegt, ein wie großes Gebiet der Besiedelung Deutsch-Ostafrika in der Tat für uns ist, und das müssen wir eine sehr dankenswerte Leistung des Herrn Verfassers nennen, da noch weithin die Meinung verbreitet ist, als ob Ostafrika nur eine tropische Kolonie mit schwarzer Bevölkerung sein könne. Ein Viertel der kultivierbaren Landfläche von 700 000 Quadratkilometern, bezeichnet der Verfasser als aufnahmefähig, für deutsche Ansiedelung. Dahin sind diejenigen zu rechnen, die ihrer Höhenlage nach als malariafrei zu betrachten sind und welche in klimatischer Hinsicht die nötigen Voraussetzungen für eine Besiedelung bieten. Es sind dies die Gebirgsländer Usambara, Pare, Kilimandscharo Märu, Mutyk, Traku, Ruanda, Urundi Ungoni, Ronde, Uhehe, Usagara, Nguru und Ukami.

Diese Ländereien werden eingehend besprochen bezüglich ihrer für die Besiedelung angeblich günstigen oder weniger günstigen Verhältnisse. Für jedes einzelne Land wird angeführt, was es an landwirtschaftlichen Produkten hervorbringen kann oder hervorbringt, welches die Anzahl der bereits ansässigen Ansiedler und Eingeborenen ist und wie sich zur Zeit der Absatz der Produkte etwa gestalten würde. Es würde uns zu weit führen, alle diese Einzelheiten hier wiederzugeben, auch ist es selbstverständlich, daß Auswanderungslustige oder überhaupt Kolonialfreunde die Schrift selbst studieren müssen.

(„Die Deutschen Kolonien“).

## Die Schlächterei in Petersburg.

schildert ein Korrespondent des Berliner Tageblatts folgendermaßen:

Ein folgenschwerer Tag war es; der heute für Petersburg anbrach. Bald nach Mitternacht hatte eine Arbeitermenge von an tausend Mann das städtische Wasserwerk anzugreifen gesucht, um es zu zerstören. Sie wurde von Militär durch scharfe Schüsse zurückgetrieben, an 30 Tote und Verwundete zurücklassend.

Der blutig eingeleitete Tag sollte blutig verlaufen. Schon beim Morgengrauen werden sämtliche aus den Vorstädten nach der Stadt führenden Straßen durch einen fünfjährigen Militärfordon gesperrt, um keine Arbeitermengen ins Zentrum gelangen zu lassen. Der Platz vor dem Winterpalais wurde von Militär okkupiert.

Im Hof des Palais war eine Artilleriebrigade postiert. Die Straßen durchzogen starke Reiterdetachements. Kosaken mit blanker Klinge wurden an den meisten Straßenecken aufgestellt. Zeitgedruckte Anschläge mit der Warnung von seiten der Polizei an die Bewohner, ihre Häuser nicht zu verlassen und sich an Aufläufen nicht zu beteiligen, wurden angeschlagen.

Als ich gegen zehn Uhr morgens meine Wohnung verließ, boten die Straßen ein ungewöhnlich stilles, fast totes Bild, doch je näher mich der Schlitten dem sogenannten Narvaschen Tor bei den Butilow-Werken brachte, um so belebter wurde das Straßenleben. Der Warschauer Bahnhof und der baltische Bahnhof waren von einem Militärfordon umgeben, um das Eindringen von Arbeitern zu verhindern. Bei der Narvaschen Pforte befand sich ein letzter Militärfordon, und zwar von der Leibgarde und dem Regiment Smailow gebildet.

Nur mit großer Mühe gelang es mir, durch die Vermittlung bekannter Offiziere soweit vorwärts zu kommen, daß ich die gegen 11 Uhr 15 Minuten anmarschierende gewaltige Arbeitermenge deutlich sehen konnte. Den Demonstrierenden voran zog der Priester Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der anderen eine Kofle mit der Bittschrift für den Zaren und den Forderungen der steigenden Arbeiter trug. Ihm folgten 15 bis 18 000 Mann, die eine Hymne sangen.

Etwa 80 Schritt vor dem Militärfordon tönte dem Haufen der Befehl, zurückzugehen, entgegen, da sonst geschossen werden würde. Ein Moment des Zögerns kam in die Menschenmasse. Dann trat Gapon vor, um mit dem Offizier zu unterhandeln, wobei er versuchte, ihm die Bittschrift zu überreichen. Alles wurde aber zurückgewiesen. Nun lehnte Gapon um und stellte sich an die Spitze seiner Schar, die jetzt vormarschierte. Ein Kommandoruf ertönte, die Fahne knackten, dann fiel um 11 Uhr 40 Minuten die erste Salve blinder Schüsse. Die Arbeiter marschierten weiter vor. Ein neuer Kommandoruf, ein Knacken, und drei scharfe Salven wurden in den dichten Haufen hineingeschossen. Ein furchtbarer Schrei des Entsetzens ertönte. Schmerzensrufe, Stöhnen der Verwundeten, welche eine wilde Flucht der Arbeiter hervorriefen, war das Resultat dieses Gewaltaktes. Als einer der ersten war der Priester Gapon verwundet umgesunken, den Schnee mit seinem Blute färbend. Um ihn lagen Tote und Verwundete zu vielen Hunderten. Furchtbar war die Wirkung des Feuers auf so nahe Distanz gewesen. Wohl fielen vereinzelt Revolvergeschosse aus den Reihen der fliehenden Arbeiter, die von wilder Panik ergriffen, dahinjagten und die ihre Wut an vereinzelt Posten ausließen, indem sie mehrere von ihnen töteten. Hier war die Tragödie zu Ende. An 300 Tote und ebenso viele Verwundete deckten die Straße. Das rote Kreuz trat in seine Rechte. An diesem Punkt war den Arbeitern jede Lust zu weiteren Zusammenrottungen vergangen. Nach zwei Stunden konnte ich unbehelligt bis zu den Butilow-Werken gelangen, wo ein großer Anschlag am Tor verkündete, daß alle Arbeiter den rückständigen Lohn erhalten können. Ueberall standen kleinere Gruppen von Arbeitern und weinenden Frauen zusammen, die heftig gestikulierten. Ich befragte einige und erhielt zur Antwort, sie begriffen nicht, warum Militär auf sie schiesse, wo sie doch nur dem Zaren ihre Bittschrift übergeben wollten. Als ich auf deren politischen Inhalt hinwies wußten die meisten nichts davon.

Sehr blutig verlief ein zweiter Zusammenstoß an der Moskauer Pforte, auf welche 20 000 Arbeiter aus Kaspino anrückten. Hier sollen an Tausend tot und etwa 300 verwundet worden sein.

In gleicher Weise wurden die Arbeiter auf anderen Straßen empfangen.

Schon gegen 1 Uhr war es klar, daß der Versuch der Arbeiter, in die Stadt zu bringen völlig gescheitert war.

Auf dem Platz vor dem Winterpalais war bis sechs Uhr abends alles ruhig, denn jede kleine Ansammlung wurde sofort gesprengt und überritten. Einige zehntausend Arbeiter waren immerhin in der Stadt. Sie promenierten ruhig durch die Straßen; doch wo sich ein Auflauf zeigte, da sprengten gleich Kosaken mit blanker Waffe heran, eine Schneewolke hinter sich lassend. Man hörte Angstschreie und Hilferufe, hörte Schüsse fallen dann war alles ruhig. Der Versuch, zu bevölkern,

schien völlig gescheitert. Die Zahl der Toten anzugeben, ist schwer, doch dürfte sie gegen 2000 betragen. Die Zahl der Verwundeten festzustellen, ist unmöglich. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Es ist möglich, daß der Streit noch einige Tage andauert, doch dürften größere Demonstrationen nach dem heutigen blutigen Ausgang unterbleiben. Ein Gerücht behauptet, daß zu morgen der Generalstabschef in Moskau erwartet wird.

Am späten Nachmittag fanden in einzelnen Hauptstraßen wie den Nemski, der Morstaja und der Gorochomaja regelrechte Straßenkämpfe statt. Auf Umwegen gelangten Arbeiterströme in das Zentrum der Stadt und versuchten sich vergeblich zu einem Körper zusammenzuschließen und gegen das Militär geschlossen vorzugehen. Bei der Abmilitarität gab das Militär im Laufe des Tages zehn scharfe Salven ab, die viele Opfer forderten. Stellenweise antworteten die Arbeiter durch Werfen von Handgranaten und Bomben und durch das Abfangen vereinzelt fahrender Militärpersonen die halbtot geprügelt wurden. So sah man auf dem Nemski einen stark blutenden halbtoten General, den Arbeiter überfallen hatten, von zwei Offizieren sorgsam im Schlitten nach Hause transportieren. Mehrere alleinfahrende Einjährige wurden von Arbeitern in ihrer Wut totgeschlagen.

Gegenwärtig (8 Uhr abends) ist es ruhiger geworden, doch das Passieren der Nemski ist stellenweise noch gefährlich, da ab und zu Schüsse fallen. Sonst macht die Stadt den Eindruck eines großen

Speerlagers. Auf den Plätzen und in den Straßen brennen Wachtfeuer und lagern Truppen; man hört Hofsgeheul und Gestampf. Den Soldaten wird warmes Essen gebracht. Die Wachen stehen unter Gewehr. Dem blutigen Tage dürfte eine ruhige Nacht folgen. Die Hospitäler sind überfüllt. Die Zahl der Verwundeten soll an 4000 betragen, doch ist dabei ein Irrtum möglich. In den Vororten herrscht Ruhe. Man glaubt vielfach, daß die Arbeiter morgen den Versuch, in die Stadt zu bringen, wiederholen werden.

Den Oberbefehl über die Truppen führte Großfürst Wladimir, in dessen Palais sich seit dem frühen Morgen sein Stab befand. Die erteilte Parole war, keinen zu schonen und jede Zusammenrottung zusammenzuschießen. Diese Parole wurde streng befolgt, ein entsetzlich blutiges Werk wurde verrichtet; leider haben viele Unschuldige leiden müssen, die für ihre Neugier schwer bestraft worden sind. Die Polizei und die Gendarmerie waren so gut wie außer Funktion gewesen. Es herrschte Militärgewalt. Die Schuld, welche die russische Regierung trifft, ist, daß sie die Bewegung zu sehr anwachsen ließ und die Arbeiter zu politischen Forderungen ermutigte, wo sie von vornherein die Absicht hatte, nichts zu bewilligen. In Arbeiterkreisen herrscht eine furchtbare Erbitterung und tiefe Depression. Ein derartiges Vorgehen kam ihnen völlig unerwartet. In Regierungskreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß den Arbeitern die Lust zu weiteren Demonstrationen vergangen sein wird. Dagegen höre ich, daß die

Arbeiter morgen in dem Stadtteil Waffli Ostrow Barrikaden bauen und ihren Widerstand fortsetzen wollen. Sie vergessen dabei, daß die Barrikaden keinen Schutz gegen Kartätschen gewähren. Unter den gebildeten Klassen, die nur wenig von den entsetzlichen Vorgängen auf der Straße und in den Vorstädten wissen, herrscht große Unruhe, da sie den Ausbruch einer vollen Revolution befürchten. Viele haben Petersburg eilig per Bahn verlassen, um ihre Person in Sicherheit zu bringen. Moraea bleibt Petersburg den dritten Tag ohne Zeitungen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

— Interessante Fangresultate. Rudolf Weber's Falle No. 24 a hat sich kürzlich in Russland glänzend bewährt, denn Herr Administrator Zwolton in Koptagewitsch (Gouvernement Minsk) fing mit ihr in kurzer Zeit vier sehr starke Wölfe. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, als diese Falle im Weberischen Kataloge nur als Dach- und Otterfalle angeführt ist. Sämtliche Wölfe fingen sich mit der linken Vorderpranke, schleppten sich dann mit der Falle noch ca. einen Kilometer weit fort, doch hatte keiner von ihnen einen durchschlagenen Knochen. In Schillings neuestem Werke mit Blitzlicht und Büchse sind Rud. Weber's Fallen anerkennend erwähnt.

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



## MAGGI S Suppen- & Speisen- Würze

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überraschend **gut & kräftig** im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!

In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

## Raubtier-

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

## Fallen.

**186 Löwen Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unüberbortenen Fallen — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

**Tüchtige Vertreter gesucht.**

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

## Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

## Verbinpastillen,

lösliche Pastillen aus Paraguaythee und Zucker, warm empfohlen an Stelle des ersten durch Herrn Stabsarzt Dr. Mansfeld, Kamerun, als bestes, bequemstes Erfrischungsmittel in den Tropen.

100 Stück — 1,50 Mark. Apotheke zum Storch, Dresden, A. 10.

## Junger Kaufmann

21 Jahre, 3. Septbr. militärfrei, mit gut. Kenntnissen, 1/2 Jahr prakt. Baumschule, v. tadellosem Ruf, körperlich gesund, sucht 3. Oktob. Stellung auf Pflanzung. Sehr gute Zeugn. 3. Diensten. Beste Angeb. an Jäger Gerlach, 4. Comp. Garde-Jäger-Bat., Potsdam.

**PHANTOMRAUBER**

Kaufmann, Uhrmacher, Fahrrad-Reparatur, Uhren, Dares-Salam



Araberstr. Nr. 96

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Ständigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie Nickel-Uhren (System-Roskopf 7 Rupie); hübsche Wecker- u. Stand Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Double und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhängsel, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

### Uhren-Reparaturen

jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

### Fahrradteilen jeder Art

wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Konusse, Pneumatische-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.

### Neue Freilaufäder

(gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

**Hotel**

**Roter Adler**

Besitzer: P. Sarau

Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.  
In nächster Nähe der Anstiftungskammer.  
Saunepunkt der Schutztruppen.

**Gute Verpflegung.**

## J. M. Helms Söhne

Grosstabarz i. Thür.

Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preussen, Herzogliche Hofsaamenhandlung und Kleng-Anstalt für Nadelholzsamen,

Gegründet 1788

empfehlen sich zum Bezuge von in- und ausländischen Samen als

Nadel- u. Laubholzsamen, Obst- u. Strauch- sowie Gras- u. Kleesamen.

Preisliste resp. Offerten zu jeder Zeit kostenfrei zu Diensten.

**Eingesandt!** Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliköre, wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curaçao etc. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schraders Likör-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liköre v. d. Firma Jul. Schrader in Feuerbach, Stuttgart 32 bereitet worden. Jede Patrone giebt zweieinhalb Liter des betreffenden Likörs u. kostet je nach Sorte nur 60—90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma gratis u. franko deren Broschüre kommen.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

## Nurmohamed & Abdarassul MINERAL-WASSER-FABRIKANTEN,

Daressalam, Unter den Akazien 50.

Durch unsere neuen Maschinen sind wir im Staude, viel besseres Mineral-Wasser und in grösseren Quantitäten als andere Fabrikanten in Ost-Afrika zu produzieren. Das Wasser, welches wir benutzen, ist kristallhell und sauber, von angenehmen Geschmack und sorgfältig filtriert.

**18 Flaschen Sodawasser für 1 Rupie.**

Sodawasser immer für einen Monat garantiert.

## August Gey in Zschopau

im sächsischen Erzgebirge.

Dampfsiederei für Fruchtsyrup und Beerenfrüchte, Fruchtsaftpresserei und Beerenweinkellerei. Gegründet 1830.

**Himbeer-, Erdbeer-, Kirsch- und Johannisb. Syrup** sowie sämtliche **Rohsäfte.**

**Beerenweine** v. Erdb., Heidelb., Johannisbeeren, Stachelbeeren.

**Preisselbeeren gesotten und Himbeer-Marmelade.**

Getrocknete Morcheln, Champignons und Steinpilze.

## Billigen Apfelwein

kann sich Jedermann leicht selbst bereiten mit

## Breisgauer Weinsubstanzen

1 Portion für 150 Liter ausreichend ohne Zucker kostet M. 3,20. Das Getränk ist gesund, wohlschmeckend u. billig. 10 Portionen = 1 Poststück. Niederlagen gesucht. Zu beziehen durch

Gebrüder Keller Nachf. Freiburg, Baden.

# Rotkäppchen-Sekt

Kloss & foerster

Vertretung und Lager: Hansing & Co.



## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... wird am ...  
mit Tagesanbruch von Zanzibar  
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt  
Passagiere und Ladung nach den Häfen  
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... wird von  
Triest kommend am ... von  
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser  
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,  
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem  
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port  
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt  
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-  
cher von Alexandria nach Brindisi  
oder Triest abgeht. —

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa  
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-  
destens einen Monat vorher bestellen, da die  
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle  
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-  
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf  
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem  
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-  
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,  
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-  
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe  
man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**ESBENSEN'S BUTTER**  
 REIN-NAHRHAFT.  
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.  
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Geb. junger

### Plantagen-Assistent

sucht sofort seine Stellung zu ver-  
ändern. Offerten a. d. Exped. d. Ztg.  
erbeten.

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien  
für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-  
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-  
tungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## „The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

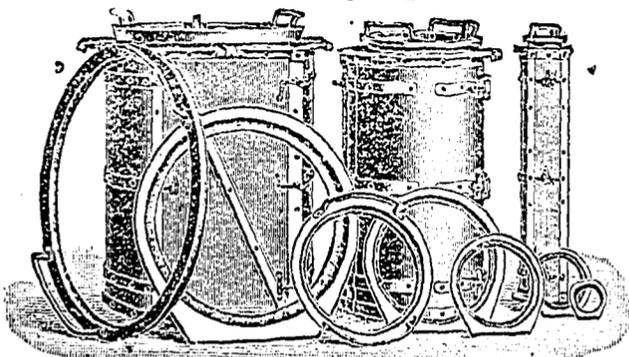
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## W. Sauerbrei & Co., Remscheid-Vieringhausen

Zementrohrformen-, Maschinen- und Werkzeugfabrik  
fabriziert zu äusserst günstigen Preisen

Grosse  
Leistungsfähigkeit!

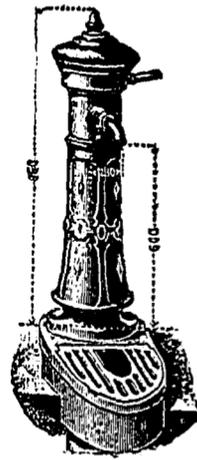


Praktische und  
stabile Konstruktionen!

### Zementrohrformen

sowie sämtliche Formen zur Herstellung von Zementwaren.  
Ill. Kataloge kostenfrei.

## Reuthers Ventil-Brunnen



seit Jahr-  
zehnten rat-  
bewährt.

In mehr als  
10.000  
Stück  
geliefert.

Für  
Strassen,  
Plätze,  
Kasernen,  
Truppen-  
lager etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

## Africa-Hotel

Mombasa.

Erstklassige Table d'hôte.  
Beste kalte Getränke von Eis.  
Schöne luftige Zimmer.

Mässige Preise.

P. Box 6. Inhaber: Ph. Filios.

## J. M. Santos Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr.  
Kroussos)

empfiehlt sich zur sorgfältigen Auf-  
nahme und Herstellung von Por-  
traits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Appa-  
raten sowie zur Vorbereitung der-  
selben zur Aufnahme stets bereit

Billige und gute Arbeit

## Fixol-Anstrichfarben

garant. wasserbeständig für Facaden etc.  
zu M. 40, p. 100 Ko. Br. fr. dtsh Stat.  
Innenanstriche sind abwaschbar.  
Cementfarben, Kunststeinfarben,  
Glaserfarben f. Cementziegel etc.  
empfiehlt in bewährtesten Qualitäten  
die Farbenfabrik

Jahreiss & Hönig, Heimbrechts i. B., 354.

## Hassanally Rajbhai

neben „Hotel zur Krone“

empfiehlt sein grossen Lager in:

Gemüse- und Fruchtkonserven, Ge-  
würze, Oel, Essig, bester Kaffee  
(aus Kwamkoro in Usambara), Kakao,  
Butter, Kartoffeln, Thee, Zucker,  
Küchengerätschaften jeglicher Art,  
Petroleum, Körbe, Schüre, Steh- u.  
Hängelampen sowie jedwede Haus-,  
Küchen-, u. Tafelgeräte.

Lager von hübsch gemusterten  
leichten Stoffen für Damenbeklei-  
dung, Tuch zur Anfertigung von  
Herrenanzügen, Flanellen, weisse u.  
gemusterte Tischdecken, Wachs-  
leinwand, Amerikaner, Bade- und  
Handtücher, Gardinen, Bettdecken,  
Herren-Hemden und -Socken.

Grosse Auswahl in Stück-Seide,  
seidenen Tischdecken, Taschen-  
tüchern, weissen Spitzen und  
Bändern pp.

Grosser Posten von  
Schuhen u. Pantoffeln  
für Herren und Damen.

Eisen und Messingwaren  
etc. etc. etc.

Acusserst solide und  
billige Preise.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

### Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die <b>Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,</b> den <b>Österreichischen Lloyd,</b>	die <b>Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft</b> die <b>Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co.</b> sowie die <b>Army &amp; Navy Co. Operative Society Ltd.</b>
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros. in Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.



Schutzmarke.  
**Rud. Weber's** weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger,  
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann  
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-  
schüsse und  
neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle.  
III. Preisliste u. Catalog gratis; 41 goldene Medaillen.  
**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

### OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

**POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)**

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no  
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable  
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for  
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in  
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as  
reference to firms prepared to enter into connection with them.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die  
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
Berliner Geschäftsstelle der **Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**  
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

### MAX STEFFENS, Daressalam.

Bevollmächtigter und General Agent der  
**Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg**  
erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager  
etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl, 20. März 1905.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Scharfe, 7. März 1905.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Kley, 11. März 1905.

### nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 5. März 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 20. März 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen, 2. März 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**

(Nachdruck verboten.)

**Der Einbrecher.**

Eine Karnevalsgegeschichte von Hugo Just.  
Sie waren ein Jahr lang verheiratet gewesen und kein Wörtchen hatte ihre glückliche Ehe getrübt, und nun mußte so plötzlich das grausame Verhängnis über Frau Hedwig hereinbrechen und ihr Herz zu einem Tummelplatz der verworrensten Gefühle machen . . .

Ja, sie hätte so glücklich sein können! Ihr Gatte, der Kriminal-Magister Steinhardt war nicht nur ein schöner Mann, der so manchem Backfisch den Kopf verdreht hatte, er war auch klug und befähigt, und Hedwig hatte aus dem Munde des Polizeipräsidenten selbst das Lob desselben ertönen hören.

Das war auf dem Ball des Oberbürgermeisters und Hedwig war über jene Aeußerung des Präsidenten überaus stolz und glücklich. Auf eben jenem Ball empfing sie wenige Stunden später den Dolchstoß, der ihr Herz verwunden sollte . . .

In einer Tanzpause saß ihrem Gatten zufällig ein reicher Bankier gegenüber. Er war ein flüchtiger Bekannter des Magisters und hatte keine Ahnung davon, daß die junge Dame, welche etwas abseits auf einer Lausense saß, die Gemahlin desselben war und jedes Wort, das er sprach, hörte.

„Ah, Herr Magister Steinhardt, lange nicht gesehen,“ begann der Bankier, „wo trafen wir uns doch das letzte Mal — richtig, im Kolosseum . . .“

„Ja, ja,“ erwiderte Steinhardt, dem das Zusammentreffen mit dem Bankier offenbar peinlich war, „ich entsinne mich — wie stehen denn jetzt die Perleberger Bergwerks-Aktien?“

„Lassen Sie mich mit dem Schundpapier in Ruhe, lieber Magister, will gar nichts mehr davon hören, sprechen wir lieber von angenehmeren Dingen — wie weit sind Sie mit der kleinen Balletteuse, der Seraphine — vor acht Tagen schienen Sie sie ja schon beim Kanthaken zu haben?“

Der Magister fühlte, wie er dunkelrot wurde und wagte es nicht, nach Hedwig hinüberzusehen, welcher das Blut in den Adern zu erstarren schien. Zum Glück ertönte die Ballmusik, der Bankier erhob sich, um seine Tänzerin davonzuführen und nickte dem Magister zu:

„Wir sprechen darüber noch in der nächsten Pause — hahaha!“ Eine Weile saßen Steinhardt und Hedwig da, ohne auf oder einander anzusehen. Endlich erhob der Magister die Augen. Seine Frau saß wachschleich da, die Augen auf eine Stelle des Parketts geheftet, als wolle sie dort eine Erklärung des Gehörten herunterlesen.

„Hedwig!“  
Keine Antwort! Keine Bewegung!

„Hedwig, ich bin Dir eine Erklärung schuldig.“  
Sie erhob sich langsam und ging in ein Nebenzimmer, welches augenblicklich leer war. Der Magister folgte ihr. — Dann wandte sie sich um, sah ihn mit einem schmerzgefüllten Blicke an und sagte, indem sie sich auf ein Sopha niederließ:

„Ich erwarte jetzt Deine Erklärung, Erwin.“  
„Und wenn ich Dich bitte, vorläufig von einer Erklärung abzusehen?“

„Du willst Zeit gewinnen . . .?“  
„Weshalb?“

„Um Dir vielleicht . . . eine Erklärung auszusinnen.“

„Du weißt, Hedwig, daß ein Kriminalbeamter bald hier, bald dort sein muß — auch an solchen Orten, die andere Ehemänner vielleicht vermeiden . . .?“

„Darum handelt es sich gar nicht, den Aufenthalt in dem obliquen Balllokal verübele ich Dir nicht, das mag ja Dein Amt mit sich bringen, aber — aber —“

„Nun ja und was ist es Schlimmes, wenn der Bankier mich in Gesellschaft der Balletteuse gesehen hat?“

„Nichts — gar nichts! Und was, wenn ich fragen darf, bildete den Gegenstand Eurer Unterhaltung?“

„Das — das sollst Du vielleicht nach acht Tagen erfahren — ich verspreche es Dir, ganz sicher. Vorläufig verbietet es mir mein Dienst.“

Die junge Frau sah nachdenklich vor sich hin.  
„Hedwig, habe ich das in diesem einen Jahre

verdient, daß Du mir so wenig Vertrauen schenkst.“

„Sie wandte sich zu ihm und reichte ihm die Hand.“

„Du hast recht,“ Erwin, es wäre leichtsinnig und töricht von mir, wenn ich den Worten jenes alten Sünders mehr Gewicht beilegen wollte als den Deinen. Also bis nach acht Tagen!“

Der Waffenstillstand war geschlossen, aber es war eben noch kein dauernder Friede. Schwere Wolken hingen am Ehehimmel, und das Herz Hedwigs befand sich in jenem Zustande, wie wir ihn eingangs dieser Erzählung kennen lernten.

„Du hast es mit Deinen eigenen Ohren gehört?“ „Mit meinen eigenen Ohren,“ versicherte Dorette. „Wie hörtest Du es denn?“

Die Jose erörtere ein wenig.

„Ich kann nichts dafür, Frau Magister, ich wischte im Speiszimmer Staub, und da hörte ich ganz deutlich die Stimmen des Herrn Magisters und seines Freundes, des Herrn Polizei-Leutnants Wittig. Der Herr Leutnant beglückwünschte den Herrn Magister zu seiner Eroberung im Kolosseum, worauf der Herr Magister lachte. Und dann verabredeten sie sich, heute Abend auf dem Maskenball im Kolosseum zusammenzutreffen.“

Hedwig schwieg einige Augenblicke, dann sagte sie bestimmt: „Dorette, hole meinen Maskenanzug aus der Kammer — Du weißt, das Ritterfräulein — für Dich hole vom Maskenverleiher einen Pagenanzug — wir gehen ins Kolosseum zum Maskenball.“

Dorette machte allerhand entsetzte Einwendungen, aber die junge Frau blieb fest bei ihrem Entschluß.

„Hast Du gehört, in welchem Kostüm mein Mann gehen wird?“

„Im Harlequin-Kostüm. Ich weiß auch, daß er einen Spizen weißen Hut tragen wird.“

„Genug, wir werden ihn finden.“

Das Verhältnis zwischen den Ehegatten war seit dem unglücklichen Ballereignis ein wenig wärmer geworden. Um so mehr kränkte es den Magister, daß Hedwig ihn — als er seine Abwesenheit für den Abend und die Nacht Anstaltsgeschäfte halber in Aussicht stellte — mit sehr kühlem Abschied entließ.

Kaum war er gegangen, als Hedwig auch schon in ihr Boudoir schlüpfte um mit Dorettes Hilfe ihre Maskengarderobe anzulegen.

„Wissen die gnädige Frau auch, was heute im Kolosseum ist?“

„Nun?“

„Corps de Ballet-Ball.“

„Was weiter?“

„Da läuft man Gefahr, für eine dieser Damen gehalten zu werden. Die Herren sind dort sehr dreist.“

Daran hatte Hedwig nicht gedacht. Schutzlos rohen Maskenspäßen preisgegeben zu sein — aber dann fiel ihr auch gleich ein Trost ein.

„Mein Mann ist ja dort, Dorette. Im Notfall wird er mich schützen.“

Es ging besser, als das Ritterfräulein und ihr Page gehofft hatten. Die Pforten des Kolosseums öffneten sich ihnen wie jedem anderen gegen das übliche Entree, und in dem Gewirre glänzender Masken verschwanden beide. Ein spanischer Ritter, der des guten Selt schon etwas zuviel getan haben mochte, taumelte auf Hedwig zu.

„Ah, eine Ritterkollegin! Darf ich Ihnen begleiten, hohe Dame?“

Das „Ihnen“ erschreckte die junge Frau mehr, als alles andere. Von diesem Menschen hatte sie kein Pardon zu erwarten.

„Danke sehr, mein Page begleitet mich.“

„Ach was, Ritterfräulein und Ritter gehören zusammen.“ Und er wollte sich an Hedwig herandrängen. Rasch zog sie Dorettes Galanterie-Degen aus der Scheide und rief: „Der Ritter wird wohl sechten können.“

„Haha, sehr gut, ausgezeichnet,“ lachte der Spanier und taumelte weiter. Durch diesen Auftritt wurde Hedwigs Mut bedeutend gestärkt und ihr Auftreten gewann an Sicherheit. Bald hatte sie auch ihren Gatten im Harlequin-Kostüm entdeckt, der mit dem als Wönch gekleideten Polizeileutnant Wittig den Saal auf- und abwandelte. Im Gedränge gelang es ihr unbemerkt zu folgen.

„Was hast Du ausgerichtet?“ hörte sie den Leutnant sagen.

„Nichts! Schon seit vierzehn Tagen machte ich mit innerem Widerstreben dieser Seraphine meine Liebeserklärungen, ohne auch nur im geringsten einen Anhalt dafür zu haben, daß sie an dem Einbruch beteiligt ist.“

„Aber es ist doch nicht anders möglich. Alle unsere Nachforschungen nach anderen Richtungen hin sind bisher vergebens gewesen. Der Kriminalkommissar hat den Fall als hoffnungslos aufgegeben.“

„Ebensohalb“, erwiderte der Magister, „habe ich versucht, auf eigene Hand Nachforschungen anzustellen, und alle Indizien scheinen mit auf den geriebentesten Einbrecher unserer Verbrecherwelt, den sogenannten „schwarzen Ritter“ zu deuten.“

„Leider ist die Haussuchung bei ihm erfolglos gewesen, es hat sich nichts von den Goldsachen bei ihm gefunden.“

„Daher mein Verdacht, er habe sie seiner Braut, dieser Seraphine, in Verwahrung gegeben. Auch bei ihr ist die Haussuchung fruchtlos ausgefallen, trotzdem war ich überzeugt, daß sie irgendwo mit den Sachen vorkommen würde. Sie kennt mich nicht, und so konnte ich mich ihr nähern. Bis jetzt war alles umsonst.“

„Und wird meiner Ueberzeugung nach auch umsonst bleiben. Bleibst Du noch länger hier?“

„Ja, ich habe so eine Ahnung —“

„Nun, dann magst Du bleiben, ich habe die Geschichte satt.“

Damit verabschiedete sich der Polizeileutnant und ging.

Hedwig hätte auffauchen mögen vor Vergnügen. So war denn ihr Verdacht gegen den treuen Mann unbegründet gewesen. Nun aber schnell nach Hause. Sie wendte sich um — o weh! Dorette war durch das Gedränge von ihrer Seite gerissen worden. Was tun? Sie ging langsam weiter, bis sie an eine große Portiere kam, in deren Falten sie sich einhüllte, scharf umherlugend, ob Dorette nicht vorbeikomme. Sie kam nicht, aber jemand, der ihr minder angenehm war — der spanische Ritter, der sie schon früher einmal belästigt hatte. Er bemerkte kaum das hilflose, vom Page verlassene Ritterfräulein, als er auf sie zukam und ihr mit den lustigsten Grimassen abermals seine Galanterien aufdrang.

Inzwischen war Steinhardt umhergewandelt, eifrig nach Seraphinen spähend, als er plötzlich eine ihm bekannte Stimme laut ausrufen hörte:

„Lassen Sie mich in Ruhe oder ich schrei um Hilfe.“

Mit einem Griffe hatte er den spanischen Ritter gepackt und in den Saal geschleudert. Dann wandte er sich an Hedwig, welche zitternd vor ihm stand, und, indem er seine Larve herunternahm, sagte er erregt:

„Darf ich bitten, sich gütigst zu demaskieren.“ Hedwig gehorchte ohne Widerstand. Eine Weile standen sich beide gegenüber. Dann sagte Steinhardt mit gepreßter Stimme:

„Wie kommst Du hierher, Hedwig?“

„Ich bin mit Dorette hergekommen. Ich bin eine Löwin, ich bin eiferfüchtig und wollte sehen, was Du hier tust. Ich habe Dein Gespräch mit dem Leutnant belauscht und eingesehen, daß mein Verdacht grundlos ist. Kannst Du mir verzeihen, Erwin?“

„Gerne, Hedwig, wenn Du nur wieder die alte sein willst.“

Das junge Ehepaar zog sich in ein Kabinett zurück und Hedwig mußte ausführlich ihr Abenteuer berichten.

„ . . . Und denke Dir,“ schloß sie, „wie mir der abscheuliche spanische Ritter zusetzte: Er bot mir für den Fall, daß ich nur meine Maske küßte, eine goldene Damenuhr an, mit Türkisen und Smaragden besetzt —“

„In der Mitte ein Brillant?“ fragte der Magister aufspringend.

„Ja, wie weißt Du —?“

„Das ist der gesuchte Einbrecher,“ jubelte Steinhardt. Mit Hilfe einiger anwesenden Kriminalbeamten gelang es ihm, den spanischen Ritter, der sich als der verurteilte „schwarze Ritter“ entpuppte, verhaften zu lassen. Die Uhr, welche aus dem Einbruchsdiebstahl herrührte, wurde bei ihm gefunden. Wenige Monate später wurde Steinhardt zum Polizeipräsidenten einer größeren Provinzialstadt ernannt. Seiner Gemahlin aber verehrte er eine mit Edelsteinen besetzte Uhr zum Andenken an jenen Karneval.

### Die Deutsch-afrikanischen Kolonien.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer deutsch-afrikanischen Kolonien äußert sich Prof. Dr. Wohltmann im Tropenpflanzer:

Afrika gewährt mit Ausnahme von Südwestafrika ein befriedigendes Bild. Speziell in Togo ist in erster Linie die Einführung der Baumwoll-Volkskultur als die bedeutendste Errungenschaft der Kolonialen Arbeit zu nennen. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee brachte im Jahre 1904 bereits 2000 Centner marktfähiger Baumwolle zur Verschiffung, während noch vor kurzem überhaupt keine Baumwolle von dort exportiert wurde. Zu einem rentablen Absatz von Massenprodukten wird der Bau der Landungsbrücke, der Küstenbahn und der Innenlandbahn Lome-Palime wesentlich beitragen. In Kamerun erweiterte sich der Kakaobau im letzten Jahre erheblich. Auch haben sich die Kautschukpflanzungen vermehrt. Aber im Vordergrund des Interesses in Kamerun steht heute der Bahnbau vom Dualabecken ins Hinterland und die Entdeckung der Petroleumquellen nahe Duala.

In Deutsch-Ostafrika verweist Verfasser auf den Erfolg der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Darassalam im August 1904. Die Kolonie hat sich im letzten Jahre dem Baumwollbau zugewendet, den das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee zu einer Volkskultur wie in Togo auszubilden bestrebt ist. Die jetzt einkommende Ernte beträgt 5000 Centner entkernte Baumwolle. Unter den Pflanzungen scheinen diejenigen, die sich mit Sisakur beschäftigten, im Jahre 1904 die befriedigendsten Ergebnisse gezeigt zu haben. Ueber die Aussichten der Kokospflanzungen ist das Urteil noch nicht abgeschlossen, ebensowenig wie über die Zukunft der Kaffeeplantagen in Usambara.

Was Südwestafrika betrifft, so konstatiert Verfasser, daß dort nahezu alles vernichtet wurde „nur das nackte Land ist vorhanden und auch dieses will noch erst erkämpft sein“. Er wirft die Frage auf, ob die Kolonie die 300 Millionen Mark wert ist, mit denen sie dem Reiche am Schluß des Krieges einstehen wird, und wie diese Summe wieder zu gewinnen ist. Er hält es überhaupt nur dann für möglich, wenn neben der Landwirtschaft der Bergbau in Deutsch-Südwestafrika wirklich großen Erfolg hat, was nicht ausgeschlossen ist. „Landwirtschaftlich allein sind alljährliche Reingewinne in der Höhe der Verzinsung von sagen wir 15 Millionen Mark aus Deutsch-Südwestafrika in diesem Jahrhundert nicht zu erwirtschaften“. Als Vorbedingung einer

landwirtschaftlichen Ausnutzung des Landes betrachtet Verfasser, wie dies die Arbeiten von Prof. Rehbock und Kulm dargetan haben, die Schaffung von Bewässerungsanlagen.

Gewinnung von Leuchtgas aus Kokosnußöl. Für das Dienstgebäude des Bureau of Government Laboratories auf den Philippinen, welches seiner Vollendung entgegengeht und mit den modernsten Einrichtungen und Hilfsmitteln ausgerüstet werden soll, ist eine eigenartige Beleuchtung vorgesehen. Da die asiatische Steinkohle zur Erzeugung von Gas nicht wohl geeignet ist und der Bezug von europäischer oder amerikanischer Gasohle sich verhältnismäßig zu teuer stellen würde, geht das genannte Bureau mit dem Plan um, sich das benötigte Leuchtgas aus inländischem Kokosnußöl zu verschaffen. Starke gußeiserne Retorten werden zu diesem Zwecke in Defen zur Rotglut gebracht und das Kokosnußöl sodann langsam in dieselben abgelassen; hierdurch entwickelt sich ein hochwertiges Leuchtöl, welches frei von Rauch und Rückständen ist.

### Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
26. 2.	9 h 6 m	9 h 36 m
27. 2.	10 h 6 m	10 h 43 m
28. 2.	11 h 20 m	11 h 59 m
1. 3.	—	0 h 40 m
2. 3.	1 h 15 m	1 h 51 m
3. 3.	2 h 18 m	2 h 45 m
4. 3.	3 h 7 m	3 h 29 m
5. 3.	3 h 47 m	4 h 6 m
6. 3.	4 h 28 m	4 h 40 m
7. 3.	4 h 56 m	5 h 11 m
8. 3.	5 h 27 m	5 h 42 m
9. 3.	5 h 58 m	6 h 13 m
10. 3.	6 h 29 m	6 h 44 m
11. 3.	7 h 1 m	7 h 19 m

### Niedrigwasser im Hafen von Darassalam

Datum.	a. m.	p. m.
26. 2.	2 h 51 m	3 h 21 m
27. 2.	3 h 48 m	4 h 35 m
28. 2.	5 h 0 m	5 h 39 m
1. 3.	6 h 40 m	6 h 51 m
2. 3.	7 h 32 m	8 h 8 m
3. 3.	8 h 42 m	8 h 59 m
4. 3.	9 h 18 m	9 h 40 m
5. 3.	9 h 56 m	10 h 15 m
6. 3.	10 h 39 m	10 h 51 m
7. 3.	11 h 4 m	11 h 17 m
8. 3.	11 h 35 m	11 h 50 m
9. 3.	—	0 h 5 m
10. 3.	0 h 21 m	0 h 36 m
11. 3.	0 h 53 m	1 h 11 m

Am 6. 3. 7 h 56 m a. m. Neumond.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

### Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 15. bis 21. Februar 1905.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-ro-gwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Dares-salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
15.	—	0.4	—	2.8	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16.	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.8	—	—	—	—	—	—	—

\* In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

### Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 16. bis 22. Februar 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in mm	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Non-nen Strahl-ung.	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	
16.	60,5	58,9	59,4	25,5	30,2	27,2	23,1	25,4	24,3	24,3	30,8	30,6	19,8	21,8	21,0	82	63	78	—	11	19	3,4	(NE) 0	ENE 2	ENE 5
17.	60,5	59,3	59,5	24,1	30,4	27,2	22,6	26,1	23,4	23,4	31,3	31,1	19,7	22,9	19,5	88	71	73	—	11	16	3,7	(NW) 0	E 3	E 5
18.	60,6	59,4	59,4	23,6	30,4	27,4	22,1	24,8	24,2	23,2	31,1	31,6	18,9	20,5	20,9	87	64	77	—	10	4	3,7	(S) 0	ENE 2	ENE 4
19.	60,1	58,9	58,9	27,2	30,4	27,2	24,0	25,2	24,1	26,8	30,6	31,6	20,6	21,3	20,7	77	66	77	—	11	28	3,6	(NE) 0	E 2	E 3
20.	61,0	59,2	59,1	27,0	30,4	27,6	23,8	25,6	24,9	26,8	31,2	31,6	20,4	22,1	21,0	77	68	80	—	9	33	3,6	(WE) 0	ENE 1	ENE 3
Mittel 11—20	60,7	59,2	59,5	26,4	30,3	27,4	23,7	25,3	24,3	25,8	30,9	32,7	20,4	21,5	21,9	80	67	78	Summe	10	21	3,9	(NE) 0	ENE 2	ENE 4
21.	60,5	59,7	59,5	27,2	30,6	27,9	24,6	25,2	25,1	27,0	31,4	31,6	21,7	21,2	22,2	81	65	80	—	9	35	3,0	(NE) 0	(NE) 0	ENE 4
22.	60,1	58,5	58,6	27,0	31,0	28,1	24,8	26,2	25,5	25,3	31,3	32,5	22,2	22,9	22,9	84	69	81	0,5	10	58	2,7	(NEN) 0	ENE 2	ENE 2

(Mit Assmann's Aspirator gemessen.)

### Marktpreis-Bericht, Februar 1905.

Gegenstand	Einheitsmenge	Dares-salam	Tanga	Pangani	Sadani	Baga-mojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikin-dani
Mais	für 1 Djiela = 360 lbs. engl.	12 Rp.	—	9 1/2 Rp.	13-16 Rp.	12 1/2 Rp.	—	—	—	—
Mtama	für 1 Djiela = 360 lbs. engl.	14 Rp.	—	14 Rp.	13-15 Rp.	14 1/2 Rp.	14 1/2 Rp.	14 Rp.	12 Rp.	11 1/2 Rp.
Runde (einheim. Bohnen)	für 1 Djiela = 360 lbs. engl.	14 Rp.	—	17 Rp.	20-21 Rp.	15 1/2 Rp.	16 Rp.	—	11 1/2 Rp.	—
Salz	für 1 Djiela = 600 lbs. engl.	10 1/2 Rp.	11 Rp.	14 1/2 Rp.	7 1/2-8 1/2 Rp.	10-12 Rp.	12 Rp.	13 Rp.	12 Rp.	12 1/2 Rp.
Kopra	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	3 Rp.	2 5/8 Rp.	2 3/4 Rp.	2 3/4-3 Rp.	2 3/4 Rp.	2 3/4 Rp.	2 3/4 Rp.	2 3/4 Rp.	3 Rp.
Kautschuk	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	75 Rp.	68 Rp.	66 1/2 Rp.	65-75 Rp.	86 Rp.	79 Rp.	82 Rp.	76 Rp.	72 Rp.
Samli (einheim. Butter)	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	14 Rp.	15 Rp.	16 1/2 Rp.	14-15 Rp.	14 Rp.	26 Rp.	17 Rp.	24-27 Rp.	20-22 Rp.
Sejamöl	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	6 Rp.	6 1/2 Rp.	6 1/4 Rp.	7 Rp.	6-6 1/4 Rp.	8 Rp.	6 1/2 Rp.	7 Rp.	8 Rp.
Wachs	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	27 Rp.	—	26 Rp.	26 Rp.	28 1/4 Rp.	27 Rp.	27 Rp.	28 1/2 Rp.	26 Rp.
Europäischer Zucker	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	5 1/4 Rp.	5 1/4 Rp.	5,24 Rp.	6 Rp.	5 1/4 Rp.	—	5 Rp.	5 1/4 Rp.	5 1/4 Rp.
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	3 1/2 Rp.	—	2 1/2 Rp.	3 Rp.	3 Rp.	2 3/4 Rp.	3 1/2 Rp.	4 1/2 Rp.	—
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	2 1/2 Rp.	—	2 1/2 Rp.	3 Rp.	2 3/4 Rp.	2 Rp.	3 Rp.	—	3 1/2 Rp.
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	3 Rp.	5 1/4 Rp.	4 1/2 Rp.	4 1/2 Rp.	3 1/2 Rp.	—	—	—	4 Rp.
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	5 Rp.	—	7 1/2 Rp.	—	—	—	—	—	—
Sejam	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	17 Rp.	17 lbs.	17 1/2 lbs.	18 lbs.	18 lbs.	17 lbs.	16 lbs.	17 lbs.	17 lbs.
Rindhäute	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	3 1/2 lbs.	3 lbs.	2 1/2 lbs.	2 3/4 lbs.	2 1/2 lbs.	—	3 1/4 lbs.	4-4 1/2 lbs.	—
Wildhäute	für 1 Krafita = 35 lbs. engl.	4 1/2 lbs.	5 lbs.	2 1/4 lbs.	3 1/2-4 lbs.	3 1/4 lbs.	—	3 1/4 lbs.	6 lbs.	—
Liegenfelle	für 1 Krafita = 20 Stück	15 Rp.	16 Rp.	16 Rp.	16 Rp.	17-20 Rp.	—	14 Rp.	19 Rp.	12 Rp.
Banjamwezi-Esel	für 1 Stück	20 Rp.	20-25 Rp.	25 Rp.	25-30 Rp.	20-25 Rp.	—	15 Rp.	—	—
Rühe	für 1 Stück	50 Rp.	40-70 Rp.	50 Rp.	50-70 Rp.	25-50 Rp.	—	30 Rp.	—	—
Dahen	für 1 Stück	25 Rp.	20-40 Rp.	30 Rp.	10-40 Rp.	25-40 Rp.	—	25 Rp.	—	—
Riegen	für 1 Stück	5 Rp.	3-5 Rp.	8 Rp.	3-10 Rp.	4-8 Rp.	—	5 Rp.	—	3-5 Rp.
Schafe	für 1 Stück	6 Rp.	3-4 Rp.	4 Rp.	2-5 Rp.	2-5 Rp.	—	4 Rp.	—	4-6 Rp.
Reis [Halwa (eingeführter)]	für 1 Sack = 165 lbs. engl.	11 1/4 Rp.	11 Rp.	11 1/4 Rp.	11 Rp.	11 Rp.	—	11 Rp.	—	—